

SYNODE AKTUELL

JUNI 2015

„Wie wollen wir Kirche sein?“

Vierte Vollversammlung diskutiert Empfehlungen

Missionarisch, diakonisch, katechetisch – so könnte der Weg der Kirche im Bistum Trier in den kommenden Jahren aussehen. Das hat die vierte Vollversammlung der Bistumssynode gezeigt, die vom 14. bis 16. Mai in Koblenz getagt hat. Die zehn Sachkommissionen hatten einen Entwurf ihrer Empfehlungen vorgelegt und miteinander diskutiert.



„Die vorgelegten Empfehlungen haben meine Erwartungen übertroffen“, sagte der Trierer Bischof Dr. Stephan Ackermann nach der Vollversammlung. „Die Sachkommissionen haben in den vergangenen Monaten sehr engagiert und diszipliniert gearbeitet.“ Auf den Tischen der Synodenaula lagen keine „umfangreichen

Dossiers“, sondern konkrete Empfehlungen mit Begründungen und teilweise auch schon Hinweise zur Umsetzung. Zwar seien die Empfehlungen in unterschiedlichen Stadien und an vielen Stellen noch Diskussionen nötig. Doch eine lebendige inhaltliche, teilweise auch kontroverse Diskussion sei auch in einer so großen Form wie dem 280 Menschen umfassenden Plenum möglich. Ackermann lobte die Vollversammlung. Es habe keine „Abarbeitung von Anträgen“ gegeben, vielmehr sei es um die Frage gegangen: „Wie wollen wir Kirche sein?“ – Menschen für den Glauben zu gewinnen, den Glauben zu lernen und den Glauben wertzuschätzen.

Die Empfehlungen von gemeinsamen Grundlinien her verstehen

Der Synodale Oliver Buchholz sagte, als er die Empfehlungen der Sachkommissionen aufgeschlagen habe, sei ihm klar gewesen, dass „hier nicht das neue Bistum Trier von A bis Z durchdekliniert ist“. Dennoch seien die Haltungen auf den Punkt gebracht worden; jeder habe verstanden, wohin die Sachkommissionen wollten.



Die vierte Vollversammlung der Synode tagte in Koblenz.

Für ihn sei das Besondere gewesen, dass alle Sachkommissionen auf ihrem Weg bestätigt worden seien und kein Anliegen komplett verworfen wurde. „Bei allen Empfehlungen erkennt man schon einen gemeinsamen roten Faden“, so Buchholz.

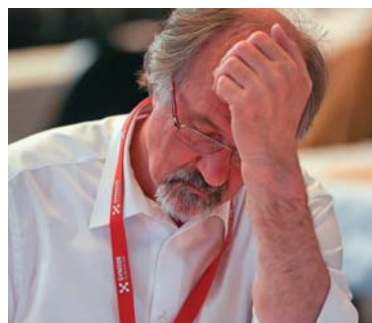
Die erkannten Schnittstellen zwischen den einzelnen Sachkommissionen nun miteinander in Verbindung zu setzen und gemeinsam zu bearbeiten, wird ein Teil der weiteren Arbeit sein. Die Synodalen wollen dafür sorgen, dass es am Ende kein „Potpourri von Empfehlungen“ gibt, sondern die Empfehlungen sich von gemeinsamen Grundlinien her verstehen. Eine Untergruppe der Kommissionen 3, 5, 8 und 9 wird z. B. bis zur nächsten Vollversammlung an der „Gestaltung des Nahraums“ weiterarbeiten. All diese Kommissionen haben Empfehlungen erarbeitet, wie Kirche in der Nähe gelingen kann.



Im Blick: Entscheidungen in der vierten Vollversammlung

Die Synodalen haben mehrere wichtige Entscheidungen in dieser Vollversammlung getroffen.

- Weil Jugendliche die Zukunft von Kirche und Gesellschaft sind, kommt ihnen eine besondere Stellung zu. Die Synodalen haben entschieden, dass die Sachkommissionen ihre Empfehlungen überprüfen, ob diese **besondere Stellung der Jugend** berücksichtigt ist.
- Die Frage, wie die Beschlüsse der Synode im Bistum bekannt gemacht werden, beschäftigt die Synodalen bereits jetzt. Daher haben sie eine Arbeitsgruppe gebildet, die in Zusammenarbeit mit dem Kommunikationsdirektor des Bistums ein **Kommunikationskonzept** erstellt. Der besseren Kommunikation und Verständlichkeit dient ebenfalls die Entscheidung, verwendete Begriffe **gemeinsam einheitlich** zu formulieren. Dazu soll das Synodensekretariat ein **Glossar** erstellen.
- Die Sachkommission 9 *Entwicklung der Rätstruktur* hat ein wichtiges, viele Sachkommissionen verbindendes Thema entdeckt: **die „Gestaltung des Nahraums“**. Damit beschreiben die Sachkommissionen 3, 5, 8 und 9 den Anspruch, Kirche in der Nähe der Männer und Frauen, Kinder und Jugendlichen zu sein. Daran soll eine Untergruppe gemeinsam arbeiten.
- Alle Sachkommissionen überprüfen die Konsequenzen ihrer Empfehlung im Hinblick auf das, was weggelassen werden muss. *„Wir können noch so schöne Zukunftsvisionen entwickeln, wir sind aber nicht ehrlich, wenn wir nicht deutlich machen, dass dazu auch Abschiede gehören“*, begründet ein Synodaler die Entscheidung der Vollversammlung. Das sei ein geistlicher Prozess, war in einer Wortmeldung zu hören.
- Eine **lebensnahe und situationsorientierte Gestaltung der Gottesdienste** auch im Rahmen der Vollversammlungen der Synode ist den Synodalen sehr wichtig. Daran werden sich einige Mitglieder der Synode beteiligen.



Die Sachkommissionen überprüfen ihre Empfehlungen auch im Hinblick auf die besondere Stellung der Jugend.



Synode am Eck

Da kommt was zusammen

Blau Rot Gelb
aber wo bleiben
die Grünen
und vor allem die Schwarzen

ist wohl nicht politisch gemeint

Da kommt was zusammen

Farben fließen
aber bleiben
auch getrennt
jeder hat sein Feld

so sind wir eben

Da kommt was zusammen

Ja, es fließt
aber Ecken
liegen kantholzgleich
auf buntem Treiben

man muss auch Kante zeigen

Da kommt was zusammen

Chaos ist es schon
aber mittendrin
unscheinbar
ein kleines Kreuz

Spannkreuz in spannender Zeit

Kalle Grundmann



Peter Schäfer Zusammenflüsse 1

Die Sachkommissionen nach der vierten Vollversammlung

1 Diakonisch sein

Wir als Sachkommission wünschen uns eine **missionarische und pastorale Umkehr**, einen **diakonischen Kulturwechsel**: weg von einer Kultur des Besitzen-Wollens hin zu einer **Kultur des Teilens** – Teilen von materiellen Gütern, kulturellen Schätzen, sozialen Beziehungen und Glaubenserfahrungen.

Der Weg dahin könnte sein: Wir lernen die Welt so zu sehen wie Menschen, die arm gemacht wurden. Wir wenden uns ihnen zu und werden empfindsam und solidarisch. Wir setzen uns für gerechte Strukturen ein. Wir lassen uns evangelisieren, besinnen uns auf die „Option für die Armen“ und leben sie im Bistum Trier.

Neben dieser grundlegenden Option für eine diakonische Umkehr haben wir in der vierten Vollversammlung **fünf Wegweiser in Richtung einer diakonischen Kirche aufgestellt**:

Wir wollen die Kluft zwischen oft menschenfern erlebten Ritualen und dem Dienst am Nächsten überwinden. Menschen schließen sich vor Ort zusammen und handeln im Sinne des Evangeliums (sozialraumorientiert), sorgen dafür, dass alle mitmachen können (inklusiv), praktizieren Schöpfungsgerechtigkeit (ökologisch) und probieren mutig neue Wege aus (risikobereit-projektorientiert).

Jetzt wird es Zeit, nach gemeinsamen Wegweisern aller Sachkommissionen zu suchen. Dafür brauchen wir Orte des Fragens und Teilens – wir fragen nach guten Ideen für eine pastorale Umkehr und teilen mit Papst Franziskus die Hoffnung auf eine Revolution der Zärtlichkeit im Bistum Trier.

GABRIELE KLOEP-WEBER, VORSITZENDE // WEITERE MITGLIEDER IM LEITUNGSTEAM: DOROTHE ALTMAYER, MARKUS IGEL, MARTIN SAURBIER

2 Missionarisch sein

Zurück aus Koblenz: Anstrengende Synodentage liegen hinter uns, gefüllt mit inhaltsreichen Präsentationen, engagierten Diskussionen und richtungsweisenden Abstimmungen. In den Zwischenergebnissen wurden deutliche Konturen erkennbar, auch viele Schnittmengen zwischen den Sachkommissionen. Aber es blieben auch offene Fragen und klare Überarbeitungssignale. Somit hat die Synode erst ein Etappenziel erreicht, es liegt noch viel Arbeit vor uns!

Konkret bedeutet dies für unsere Sachkommission, dass wir unser **Missionsverständnis** schärfen und vor allem unsere Handlungsempfehlungen konkretisieren müssen. Hierfür haben wir aus dem Synodenplenum wichtige Fragen und weiterführende Anregungen dankbar entgegengenommen: Ist unser Bistum wirklich reif für ein „Wasserzeichen Missionarischsein“? **Soll also die missionarische Grundhaltung das christliche Selbstverständnis und das kirchliche Handeln prägen?** Als Grundhaltung ist das Missionarischsein mit dem Diakonischsein, der Katechese und der Charismenorientierung verbunden. Was ergibt sich daraus für die Zukunft der Pfarrei oder die Gestaltung der Gottesdienste?

Vor diesem Hintergrund wollen wir in den nächsten Wochen klarere Akzente des Missionarischseins für unser Bistum formulieren, etwa in Bezug auf die **Sprachfähigkeit in Glaubensfragen**, die **Ausbildung von missionarischen Teams** oder die **Ausprägung von „Andersorten“ kirchlichen Lebens**. Auch wollen wir mit anderen Sachkommissionen verbindende Themen herausarbeiten. Dadurch wird deutlich: Synode ist ein gemeinsamer Weg, dessen Profil erst im Gehen, im Arbeiten und Beten Kontur gewinnt.

BRUDER SIMEON FRIEDRICH OSB, VORSITZENDER // WEITERE MITGLIEDER IM LEITUNGSTEAM: SR. SCHOLASTIKA JURT OP, MARKUS NICOLAY



3 Die Zukunft der Pfarrei

Wo der Christ ist, da ist die Kirche. Und: die Kirche ist für alle da. Für die Sachkommission sind das zentrale Aussagen. **Die Getauften bilden die Kirche vor Ort.** Der Begriff „Pfarrei“ steht dabei für den rechtlichen Organisationsrahmen. Er ist notwendig, damit **vielfältige Formen kirchlichen Lebens** an den Lebensthemen und Lebensräumen der Männer und Frauen, der Mädchen und Jungen anknüpfen. Das Bild der Pfarrei der Zukunft ist so auch eher ein Netzwerk. „Das Bild war uns sympathisch“, meint Christian Heinz. „Ein Netzwerk ist dynamisch, flexibel, es bietet Halt. Und es lebt von Beziehungen, Kontakten und Kommunikation.“ Auch wenn es zukünftig weniger Pfarreien im Bistum geben wird, höchstens 60, bedeutet dies für die Kommission kein Verlust an Nähe, sondern die Ermöglichung lebensnaher Vergemeinschaftung in einem **Zusammen von zentralen und lokalen Bezugspunkten.**

Ein Thema, wozu die Synodalen in der Vollversammlung noch Konkretisierung wünschten, war die **Leitung der Pfarrei der Zukunft.** Die Diskussion wird einerseits berücksichtigen müssen, dass es das kirchenrechtliche Prinzip der Leitung durch einen Pfarrer gibt. Aber: innerhalb einer Pfarrei als Netzwerk braucht es auch geteilte Verantwortung und Mitbestimmung.

Für die Weiterarbeit nimmt die Kommission aber nicht nur Arbeit am Detail mit: viele Synodale wünschen sich Bilder: *Gebt uns Bilder, die zeigen, dass das gelingen kann! Wir spüren vor Ort noch viel Angst.* Eine Synodale ermutigt: *Machen Sie so weiter! Die Idee ist grandios. Aber wir brauchen Mut, nicht für die nächsten zwei Jahre, sondern für die nächsten zwanzig Jahre.*

RED. // CHRISTIAN HEINZ, VORSITZENDER // WEITERE MITGLIEDER IM LEITUNGSTEAM: VERENA HAMMES, CLEMENS GRÜNEBACH

4 Katechese

Die Arbeit der Sachkommission «Katechese» steht vor der spannenden Herausforderung der „Vermittlung“ in einem doppelten Sinn des Wortes. Auftrag von Katechese ist die **Vermittlung zwischen der christlichen Botschaft und den lebensrelevanten Heils- und Unheilserfahrungen der Menschen.** Das Konzept der Elementarisierung, das die wechselseitige Erschließung von christlicher Botschaft und menschlicher Erfahrung gewährleisten soll, wird als Grundlage allen katechetischen Arbeitens empfohlen. Vermittelt werden muss weiterhin in einer Situation der Ungleichzeitigkeit von rückläufiger kirchlicher Bindung und einer weiterhin großen Nachfrage nach Sakramenten und Sakramentalien. Besonders im Bereich der Sakramentekatechese gilt es, diese Spannungen nicht aufzulösen.

Menschen kommen zu uns mit durchaus unterschiedlichen Motiven, die ernst genommen werden müssen und als Chance zur **erstverkündigenden Katechese** „genutzt“ werden können (Ressourcen-Orientierung). Glaubenlernen ist immer ein lebenslanger Prozess, der nicht durch punktuelle Anstrengungen ersetzt werden kann. Im Kontext der Kinderkatechese zur Sakramentenvorbereitung können Energien reduziert werden und Synergieeffekte durch Vernetzung katechetisch wirkender Arbeit erzielt werden. Gelassen vertrauen wir darauf, dass Gott, der das Heil aller Menschen will, den Menschen in seinen Sakramenten nahe kommt. Immer stärker werden zukünftig Erwachsene die Zielgruppe der Katechese werden. Die **Erwachsenenkatechese** soll deshalb **sowohl in ihrer erstverkündigenden als auch in ihrer vertiefenden Dimension** ausgebaut werden. Als Aufgabe bleiben Konkretisierungen in allen genannten Bereichen.

PETER STRAUSS, VORSITZENDER // WEITERE MITGLIEDER IM LEITUNGSTEAM: DANIELE WEBER, ARMIN SURKUS-ANZENHOFER



5 Den Glauben an vielen Orten leben lernen

Ehrlich gesagt: Als ich von der Synode in Koblenz zurück ins Saarland gefahren bin, war ich enttäuscht. Hatte ich mir von dieser vierten Vollversammlung zuviel erwartet? Immerhin – es war beeindruckend zu erleben, wie ernsthaft und gut vorbereitet die einzelnen Synodalen und die Sachkommissionen waren. Immerhin – der Umgang mit der Vielzahl an Rückmeldungen verlief insgesamt sachlich und effektiv. Aber mir fehlte die Leidenschaft in der Auseinandersetzung, die Klarheit in der Unterscheidung, der Mut zur Erneuerung.

Das gilt auch für meine Sachkommission „Den Glauben an vielen Orten leben lernen“. Wir müssen unsere Empfehlungen weiter zuspitzen – in Richtung auf eine pfingstliche **Kirche, die immer mehr heraus geht aus den gewohnten, aber oft verfestigten Mauern hin zu den Menschen aller „Sprachen“, aller Lebenswelten.**

Wir wollen beim „Glauben leben lernen“ ausgehen von den Menschen, wie sie sind, und nicht von kirchlichen Normen und Vorstellungen, von den Orten, an denen sie sich aufhalten, nicht von unseren oft so leeren Pfarrheimen und Kirchen.

Dabei wollen wir Orte und Gelegenheiten, die sich in diesem Sinne bereits bewährt haben (z.B. Kitas, Schule), stärken.

Wir wollen aber auch Christen motivieren und befähigen, in uns bisher **fremde Welten** aufzubrechen (z.B. Arbeitswelt, Einkaufsstraßen, Sportplätze), um dort **neue Spuren des Glaubens** zu entdecken, um dort auf die Frohe Botschaft aufmerksam zu machen und gleichzeitig **den eigenen Glauben neu zu lernen.**

DR. ULRICH GRAF VON PLETTENBERG, VORSITZENDER

6 Der Sonntag und die Gestaltung des Sonntags-gottesdienstes

Der Sonntag hat für die Christinnen und Christen eine zentrale Bedeutung. In der Tradition der Kirche ist der Sonntag *der Tag* der gemeinschaftlichen Feier der Eucharistie. Daher ist es für die Sachkommission berechtigt, nach der Qualität der Feiern zu fragen. Auch wenn der Begriff nicht unumstritten ist, treibt die Frage *Wie können Gottesdienste gestaltet werden, dass Gott in ihnen zur Sprache kommen kann und Männer und Frauen, Kinder und Jugendliche IHN erfahren?* die Vollversammlung um. *Soll der Sonntagsgottesdienst möglichst viele Menschen unterschiedlicher Herkunft und Prägung sowie unterschiedlichen Alters sammeln? Oder: Sollen die Sonntagsgottesdienste zielgruppen- und milieuorientiert gestaltet werden?* Hier wird weiter zu diskutieren sein.

Der Sachkommission ist sehr bewusst, dass die Menschen Nähe und Distanz zur Kirche selbst bestimmen. „*Der Sonntag gehört uns schon lange nicht mehr*“, so ein Statement. Daraus folgt auch die freie, individuelle Entscheidung für oder gegen den sonntäglichen Messbesuch. Die Kommission will daher den Sonntag nicht nur aus der Perspektive der Sonntagspflicht betrachten, sondern beschäftigt sich mit der *Sonntagsheiligung*, die die Gläubigen auch durch Besuche anderer Gottesdienstformen zum Ausdruck bringen können. Auch das gesellschaftlich relevante Thema der *Sonntagskultur* gehört zur christlichen Perspektive auf den Sonntag.

Beim ihrem zusätzlichen Thema „*Konfessionsverbindende Ehen*“ sieht die Kommission Unklarheiten in der bisherigen Praxis. Was an den einen Orten gelebte Praxis ist, wird an anderen Orten untersagt. *Daher* will die Kommission vor allem Handlungssicherheit für die Eheleute erreichen.

RED. // VORSITZENDE: CORDULA SCHEICH



7 Gebet und gottesdienstliche Feiern

Vier konkrete Empfehlungen hat die Sachkommission 7 «Gebet und gottesdienstliche Feiern» der vierten Vollversammlung vorgelegt.

Damit auch in größeren Seelsorgeräumen Menschen in ihrem Nahbereich einen Ort haben, an dem sie zusammen mit anderen Gottes Wort hören, beten und Gottesdienst feiern können, bedarf es **vielfältiger Gottesdienstformen**.

Vorhandene **geistliche Zentren** sollen bewusst gepflegt und, wo solche fehlen, neue eingerichtet werden. Denn viele Menschen wissen kaum mehr, wie beten „geht“.

Damit unsere Kirchen nicht erkalten, braucht es **viele Menschen, die sich vom Geist Gottes dafür in Dienst nehmen lassen** – neben Priestern und Diakonen alle hauptamtlich in der Pastoral Tätigen und ehrenamtlich engagierte Frauen und Männer mit all ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Kompetenzen bis hin zur Laienpredigt. Dazu muss Verantwortung geteilt werden, es braucht Strukturen für ein fruchtbares Miteinander.

Nicht zuletzt soll gottesdienstliches Feiern **gottvoll und erlebnisstark** sein. Das verlangt Investitionen in entsprechende Aus- und Fortbildung und Supervision – für routinierte Profis ebenso wie für Menschen, die erst selbst entdecken oder ermutigt werden, ihren Schwestern und Brüdern Gottes Wort zuzusprechen oder mit ihnen zu beten, zu singen und feiernd ihr Leben vor Gott zu tragen.

Zu all dem gab es in Koblenz zahlreiche konkrete Anregungen, Hinweise und Ermutigung, auch ungewohnte Wege zu gehen.

EDUARD NAGEL, VORSITZENDER // WEITERES VORSTANDSMITGLIED: DR. DORIS WEIRICH

8 Die Vielfalt der Charismen entdecken und wertschätzen

Gott lenkt und baut seine Kirche durch Charismen auf, die er allen Menschen schenkt. Darum empfiehlt die Sachkommission 8, dass sich das pastorale Handeln künftig **verstärkt an den Charismen der Menschen und Gemeinschaften orientiert**. Diese Gnadengaben gilt es zu entdecken und zu fördern. Damit dies gelingen kann, schlägt die Sachkommission eine Neuorganisation der kirchlichen Strukturen vor, die sich stärker **von unten nach oben aufbauen** und **mehr Freiraum schaffen** für das kreative Einbringen der Charismen. Dies setzt im Haupt- und Ehrenamt eine Haltung der Offenheit und Achtung, des Vertrauens und Mutes voraus.

Um herauszufinden, was Menschen vor Ort brauchen, empfiehlt die Sachkommission den Gemeinden, Gemeinschaften, Verbänden etc. einen **geistlichen Reflexions- und Visionsprozess**, aus dem sich Ziele für das kirchliche Handeln ableiten lassen.

Die Vollversammlung hat zwei Richtungsentscheidungen der Sachkommission für ihre Empfehlungen angenommen und gestärkt: 1. den Verzicht einer Unterscheidung von Charismen von Frauen und Männern, 2. eine Betonung der Begleitung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In den vielen engagierten Rückmeldungen wurde offensichtlich, wie bedeutend die Gnadengaben des Geistes für viele Synodale sind, aber auch welche Leidenschaft und Beunruhigung sie auslösen können. Die Vollversammlung hat der Sachkommission die Schärfung und Ausfaltung ihrer Thesen als Auftrag mitgegeben.

SILVIA GROSS, VORSITZENDE // WEITERES VORSTANDSMITGLIED: BENEDIKT BEER



9 Die Entwicklung der Rätestruktur

Aufgrund veränderter Strukturen im Bistum ist es notwendig, dass auch die **Übernahme von Verantwortung** durch engagierte Christinnen und Christen neu gedacht wird. Dabei soll es möglich sein, vor Ort in der pastoralen Einheit und auf der Ebene des Bistums als Ehrenamtlicher Entscheidungen treffen zu dürfen und nicht immer nur auf Beratung beschränkt zu sein. Eigene Ideen sollen in Zukunft einfacher verwirklicht werden können. Deswegen wird es **vor Ort keine starren Gremien** mehr geben. Interessierte sollen Mitstreiter finden, um ihre Vorstellungen vom lebendigen Christ-sein umzusetzen. Auf Wunsch erhalten sie jedoch auch die Unterstützung durch pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder durch ein pastorales Gremium. Dieses soll es in Zukunft nur noch auf der **Ebene der pastoralen Einheit** geben. Der **pastorale Rat** kümmert sich um die Wünsche der Teams vor Ort, um übergeordnete Aktivitäten und trifft finanzielle Entscheidungen. Es soll zu einer engen Verzahnung von Pastoral und Finanzen kommen, bei der den Finanzen aber keine übergeordnete Bedeutung zukommt.

Auf der **Ebene des Bistums** halten wir weiterhin an **Katholikenrat und Kirchensteuerrat** fest, die jedoch wie der **Priesterrat** in der Art der Wahl und der Zusammensetzung überarbeitet werden. An Stelle des Diözesanpastoralrats soll es in Zukunft ein synodales Element geben, dessen Ausgestaltung derzeit noch unklar ist.

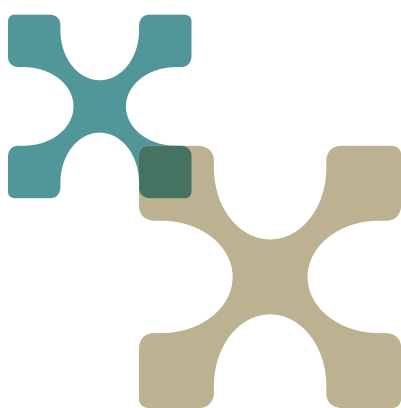
PHILIPP HERRLINGER, VORSITZENDER

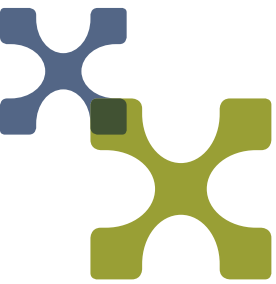
10 Familie in all ihrer Vielfalt in Kirche und Gesellschaft und Geschlechtergerechtigkeit

Die Sachkommission arbeitet an Hot Spots der Gesellschaft und der Kirche. Die Fragen nach **Geschlechtergerechtigkeit** und nach dem **Umgang mit verschiedenen Lebensentwürfen** sind nicht nur im Kontext der Familiensynode in Rom heiß diskutiert. „*Es geht uns nicht darum, verschiedene Lebensentwürfe zu bewerten, sondern die Lebensrealitäten der Menschen heute wertzuschätzen, die gelebten Werte, aber auch die Sorgen und Nöte wahrzunehmen, damit wir die Menschen in den Mittelpunkt stellen*“, beschreibt die Vorsitzende Dagmar Heib den Perspektivenwechsel der Kommission. „*Bezüglich unseres Themas Familie heißt das z.B., dass uns die Frage leitet: Was brauchen Familien? und nicht: Was macht die Familie zur Familie?*“ Die Synodalen haben die Kommission motiviert, die Empfehlungen zur Unterstützung von Familien zu konkretisieren, gerade auch in prekären und von Gewalt bedrohten Situationen.

„*Wir wollen mit unserem weiteren Thema Geschlechtergerechtigkeit einen Prozess in unserem Bistum anstoßen, der vom Wunsch vieler Menschen nach einem **gerechten Zusammenleben von Männern und Frauen** geprägt ist*“, fasst der Vorsitzende Bastian Kertels den zweiten Schwerpunkt zusammen. Die Sachkommission empfiehlt dazu z.B., dass das Bistum eine Vorreiterrolle als **familienfreundlicher Arbeitgeber** einnimmt und Personalentwicklungsmaßnahmen verstärkt, die die **Chancengleichheit** von Männern und Frauen in Führungspositionen erhöhen. Die Vollversammlung hat die Kommission angeregt, die gesellschaftlich diskutierte Forderung nach einer **Frauenquote** auch für das Bistum im Rahmen bisheriger rechtlicher Möglichkeiten zu bedenken.

RED. // VORSITZENDE: DAGMAR HEIB, BAASTIAN KERTELS
WEITERE MITGLIEDER IM LEITUNGSTEAM: BEATE BARG,
TIM STURM





Barbara Prämassing ist neue Moderatorin

Die 24-jährige Barbara Prämassing aus Oberwesel ist neue Moderatorin der Diözesansynode. Aus gesundheitlichen Gründen war Schwester Edith-Maria Magar, eine der beiden Moderatorinnen, zurückgetreten. Bischof Dr. Stephan Ackermann bedankte sich für ihr engagiertes Wirken in Vorbereitung und Moderation der Vollversammlungen. Manfred Thesing, einer der beiden Moderatoren und Vorsitzender des Katholikenrats im Bistum Trier, unterstrich ihren kompetenten, sachlichen und überzeugenden Kommunikationsstil, der die Vollversammlungen bereichert habe. Magar bedankte sich für das Vertrauen, das die Synodalen ihr entgegengebracht haben.



„Ich war wirklich überrascht und froh über meine Wahl. Es ist eine schöne Erfahrung, von den Synodalen so angenommen zu werden“, sagt Prämassing nach dem Ende der Koblenzer Vollversammlung im Interview. Barbara Prämassing, die sich seit vielen Jahren in der Jugendarbeit engagiert, ist mit Herzblut dabei. „Ich mag meine Kirche. Katholisch-Sein bedeutet für mich, Teil einer weltumspannenden Gemeinschaft zu sein: Es gibt da ein verbindendes Element, das habe ich auch während eines Auslandsjahres in Irland gespürt.“ Wenn es um ihr Bild von der Zukunft der katholischen Kirche geht, ist ihr besonders eines wichtig: „Ich finde, als Christ sollte man vor allem authentisch leben. Dann kann Glaube auch jungen Leuten Orientierung und Halt geben.“

Weihbischof Leo Schwarz war Gast der Vollversammlung

Bischof Dr. Stephan Ackermann hat Weihbischof Leo Schwarz, der nach seiner Emeritierung als Seelsorger in Bolivien wirkt, als besonderen Gast zur Vollversammlung eingeladen. Weihbischof Leo Schwarz sprach ein Grußwort, stellvertretend für die Partnerinnen und Partner aus Bolivien. Hier ein kleiner Auszug aus der Ansprache:



„Ich bin froh, dass es hier so viel ernsthaftes Engagement gibt. Soviel Kraft, soviel Bereitschaft nachzudenken, um dem Bischof mit auf seinem Weg zu helfen in schwierigen Zeiten in der Kraft des Heiligen Geistes, bestärkt durch das Gebet, einen Weg zu finden. Ich danke Ihnen für Ihr Engagement und ich bin froh, dass ich diese Einsicht gewinnen konnte. ...“

„Ich komme aus einer Kirche, wo es fast keine Hauptamtlichen gibt, außer den Pfarrern, die im Einsatz sind. In einem riesigen Gebiet, wo man versucht, neue Pfarreien zu gründen und nicht zu reduzieren. Ich spüre, dass die Ehrenamtlichkeit die einzige Garantie ist, in Bolivien überhaupt Kirche zu leben und Kirche weiterzuführen. Und ich gebe diese Frage zurück an die Versammlung: Sind die Hauptamtlichen immer in der Lage, den Blick der Ehrenamtlichen im Auge zu behalten? Ich wünsche mir, dass die Kraft der Ehrenamtlichen gesehen, geschätzt und gefördert wird.“

WortWechsel II

Nach der vierten Vollversammlung lädt das Synodensekretariat die Gremien und Gruppen auf Pfarreien- und Dekanatsebene und alle Interessierten ganz herzlich ein zu den WortWechsel II Veranstaltungen. Dort können Sie sich über den Stand der Beratungen informieren und darüber austauschen. Für die Mitglieder der Synode sind die Einschätzungen und Fragen aus vielfältigen Blickrichtungen wichtig und interessant.

Die Veranstaltungen beginnen um 17.30 Uhr mit einem Stehimbiss, ab 18.00 Uhr wird inhaltlich gearbeitet.

Das Synodensekretariat bittet Sie um Anmeldung – telefonisch, per Fax oder Email.

WortWechsel II: Termine & Orte

- **Freitag, 26. Juni 2015**
Mehrgenerationenhaus | Hermeskeil
Bischöfliches Konvikt | Prüm
- **Freitag, 03. Juli 2015**
Bürgerhaus | Trier-Nord
Hildegardishaus | Bad Kreuznach
- **Freitag, 10. Juli 2015**
Jugendkirche X-Ground | Koblenz
Konturei | Adenau